

KOLUMNE zur Parlamentsverkleinerung und zur Amtszeitbeschränkung

Für eine Politikerbremse

Wie heisst doch so schön: «Wer bremst, verliert». Bremsen mag der Sicherheit förderlich sein, etwa bei Autos (oder beim Bobfahren, wo der «Bremsler» eine zentrale Position innehat). Doch Bremsen stellen oftmals die Dynamik infrage. Bremsen und Bremsler haben ein negatives Image, nicht ganz zu Unrecht. Beispielsweise wird eine Person, die anderen Menschen die gute Stimmung vermiest, als «Spasbremse» bezeichnet, und die Sexualwissenschaft erforscht «Lustbremsen» (sowie Wege, sie zu «lösen»).

In der Schweizer Politik werden verschiedene Bremsen vorgeschlagen und diskutiert, sozusagen zur Selbstkasteiung der Politikerkaste. Zu den ego-disziplinierenden Bremsen für den Politbetrieb gehören die Ausgabenbremse und - seit kurzem debattiert - die Regulierungsbremse. Ich persönlich fordere zusätzlich: die Politikerbremse, doch dazu am Schluss.

Dass die Ausgabenbremse sinnvoll, ja geradezu unerlässlich ist, dürfte kaum bezweifelt werden; zudem ergibt sie sich aus der Verfassung. Mit der Ausgabenbremse sollen Defizite der Bundeskasse möglichst vermieden und Schulden reduziert werden. Dass nachfolgende Generationen für unsere heutigen (Zu-viel-)Ausgaben bezahlen sollen, erscheint denn auch nicht wirklich fair. Umso mehr erstaunen müssten aktuelle Diskussionen über eine mögliche Lockerung dieser Ausgabenbremse.

Motiviert durch überraschend positive Bundeshaushaltsabschlüsse, wollen gewisse Politiker in «Bern» künftige Überschüsse nicht mehr einfach «stehen lassen» (und somit Schulden abbauen), sondern in den Folgejahren «verwenden». Und Politikern fehlt es nie an Ideen, wie sie die Gelder anderer Leute ausgeben können; zur Diskussion gestellt werden beispielsweise Sonderfonds für den Verkehr, die AHV oder das Gesundheitswesen - und natürlich ebenso denkbar wären Steuererhöhungen. Ich verstehe es nicht: Diese Bremse funktioniert seit langem - weshalb sie dann «lösen»?

Jüngst wird eine neue Bremsmöglichkeit thematisiert, nämlich die Regulierungsbremse. Politiker zeigen sich - zu Recht - besorgt, dass die Gesetzesammlung des Bundes in den letzten zehn Jahren um mehr als 12 000 Seiten angewachsen ist. Doch ein Wort der Warnung: Politiker vergessen (oder



PETER V. KUNZ
ORDINARIUS FÜR WIRTSCHAFTSRECHT

Der Autor, Prof. Dr. iur., Rechtsanwalt, LL.M., ist seit 2005 Ordinarius für Wirtschaftsrecht und Rechtsvergleichung der Universität Bern; seit 2015 ist er Dekan der Rechtswissenschaftlichen Fakultät. Vor seiner akademischen Karriere war er unter anderem als Journalist tätig und als FDP-Mitglied Gemeinderat in Dulliken und Kantonsrat des Kantons Solothurn. Inzwischen ist er aus der FDP ausgetreten.

**DIE KOLUMNISTEN
AUS POLITIK UND WIRTSCHAFT**

KATJA GENTINETTA, POLITIKPHILOSOPHIN UND -BERATERIN
MARKUS GISLER, WIRTSCHAFTSPUBLIZIST
GEORG KREIS, EMERITIERTER PROFESSOR FÜR GESCHICHTE
PETER V. KUNZ, PROFESSOR FÜR WIRTSCHAFTSRECHT
ESTHER GIRSBERGER, PUBLIZISTIN UND MODERATORIN
OSWALD SIGG, EHEMALIGER BUNDESRATSPRECHER
THOMAS STRAUBHAAR, ÖKONOM UND MIGRATIONSFORSCHER
CHRISTIAN WANNER, EHEM. SOLOTHURNER FINANZDIREKTOR
HANS FAHRLÄNDER, PUBLIZIST UND EHEMALIGER CHEFREDAKTOR

unterdrücken die Erkenntnis), dass Rechtsnormen weder naturgegeben sind noch «einfach so» entstehen, sondern in aller Regel auf politische Vorstösse und Forderungen zurückzuführen sind. Bis anhin gehen die Überlegungen zu dieser Bremse teils in die falsche Richtung, und teils sind sie schon etwas gar simpel:

Für «Regulierungsfolgenabschätzungen» werden neu zu schaffende, unabhängige Stellen - also externe Experten etc. - gefordert; dass solche Stellen mehr Bürokratieausbau als Bürokratieabbau mit sich bringen würden, dürfte offensichtlich sein. Verführerisch ist die Idee, ein neues Gesetz überhaupt erst zuzulassen, wenn ein bisheriger Erlass aufgehoben wird (Motto: «one out, one in»); doch wer entscheidet, welche Erlasse in welchem Umfang zu welchem Zeitpunkt «gemacht» werden? Erneut Experten oder Gutachter? Werden Regulierungslücken (ja, das gibts tatsächlich) hingenommen, wenn ein bisheriges Gesetz nicht oder zu spät gestrichen wird?

Nur die Qualität einer Gesetzesbestimmung ist von Interesse

Die Regulierungsbremse sollte weder eine «Expertokratie» einführen noch rein quantitativ ausgestaltet werden. Sinnvoller erscheint mir beispielsweise, dass bei der Verabschiedung neuer Gesetze, mit denen erhebliche Kosten oder sonstige Belastungen für die Wirtschaft verbunden sind, qualifizierte Mehrheiten im Parlament verlangt werden. Im Übrigen interessiert mich indes weniger das Quantitative, also die erbsenzählende Zahl von Gesetzesbestimmungen, als vielmehr deren Qualität. Und hier schaust zum Teil zappenduster aus: In der Schweiz wird seit einigen Jahren legislativ schlicht schludrig gearbeitet.

Die Ursache vieler Probleme, nicht zuletzt die angesprochenen Haushaltsdefizite sowie der beklagenswerte «Regulierungstsunami», kann lokalisiert werden: die Politik (und die Politiker) selber - deshalb befürworte ich ein Politikerbremse. Nebst einer Verkleinerung des Parlaments müssten sicherlich Schranken für die Amtszeiten vorgesehen werden. Ausserdem könnten sowohl die Vorstösse als auch die Voten der Parlamentarier kontingentiert werden. Visionen über Visionen... vielleicht sollte ich selber in die Politik einsteigen?

KOMMENTAR

Littering: Endpunkt der Entwicklung?

Littering, das gedankenlose Wegwerfen von Kleinabfällen, beschäftigt Öffentlichkeit und Politiker immer mehr. Zu Recht. Was man am Strassenrand und am Wiesenbord alles findet, geht auf keine Kuhhaut. Im Fastfood-Zeitalter nimmt das Phänomen sogar noch zu. Die Entsorgung kostet viel Geld, das via Steuern wieder eingetrieben werden muss. Etwas einfach wegzuworfen, ist Ausdruck einer bedenklichen Respektlosigkeit all den



von Mathias Küng

Der Aargauer Bauernsekretär Ralf Bucher fordert für Littering Bussen bis 1000 Franken

Männern und Frauen gegenüber, die in ihren orangen Übergewändli bei Wind und Wetter diesen Müll entsorgen. Tag für Tag.

Dabei gibt es in keinem Land der Welt so viele Abfalleimer wie hier - selbst auf der entlegensten Alp. Was kostet es an Anstrengung, eine leere Aludose zum nächsten Abfalleimer oder nach Hause mitzunehmen? Unterwegs Abfälle aus dem Autofenster zu werfen, zeugt von Respektlosigkeit gegenüber der Natur. So gelangen zudem immer wieder Abfälle ins Tierfutter und Kühe gehen an Glasscherben oder scharfkantigen Aludosenteilen jämmerlich zugrunde. Wer würde das irgendeiner Kreatur wünschen?

Zum Glück gibt es engagierte Leute wie Gregor Zimmermann, die in der Freizeit Abfälle einsammeln und mit ihrem Engagement dazu beitragen, dass immer mehr Menschen diese Zusammenhänge sehen und hoffentlich danach handeln. Es braucht keine 1000-Franken-Bussen. Zumal man so ein Gesetz nicht durchsetzen könnte und die Polizei Wichtigeres zu tun hat. Aber wir müssen uns mit Blick aufs Littering mit Mani Matter schon fragen: «Ist dies der Endpunkt der Entwicklung von 5000 Jahren?» Nein, das darf er nicht sein.

@ mathias.kueng@azmedien.ch

POLEMIK

Randnatur im Käfig

Seit ich sie entdeckt habe, verfolgen sie mich. Steinkörbe. Sie sind überall. Und mir scheint noch nicht lange. Plötzliche Omnipräsenz hat etwas Verstörendes. Was Böschungen waren, Schallschutzmauern, Zyklopensteine und sonstige Demarkationslinien in Stadt und Land: Alles wurde über Nacht zu Steinkörben, irgendwann. Als ich jüngst in meine Strasse einbog, sah ich, dass mein Nachbar mit den säuberlich in Metallgitter abgefüllten Steinen seine Einfahrt säuberlich hat umrahmen lassen. Aber wann?

Ich nahm die Post aus dem Briefkasten und setzte mich nachdenklich auf den Felsen, der schon vor dem Haus da war. Etwas war anders: Ich griff nach dem Stein und wollte aufspringen, als der Nachbar winkend auf mich zulief und sagte: Es war ein Korb übrig, da dachte ich mir ... Dann wachte ich auf. Zum Glück, nur ein Traum. Als ich das Haus verliess, thronte mein Findling über den Steinen in ihren Käfigen. Im Zug flitzten sie an mir vorbei: neben Gleisen, versteckt in Brückenpfeilern. Doch je mehr sie mir entgegenflogen, desto klarer war mir: Sie sind nicht meine Obsession, sondern jene der Zeit. Natur - oder was davon bleibt -, aber bitte aufgeräumt. Die Beherrschung der Randnatur, sozusagen.

♦ Tommaso Manzin

Was ist Ihre Meinung?

Diskutieren Sie online mit.
Stichwort Polemik.



ANSICHTSSACHE von Max Dohner

Ce n'est pas une Heuhaufen. Und es ist nicht der Gotthard. Es sind Derwische, in der Tat. Sie tanzen hier in Istanbul. Ein klärendes Wort dazu scheint nötig: Bei den tanzenden Derwischen handelt es sich um Sufi, um Anhänger eines mystischen Ordens innerhalb des Islam. Die Gemeinschaft ist bekannt für ihre Bescheidenheit und Disziplin. Sufi üben sich in Nächstenliebe mit einer - metaphorisch gespro-

chen - lächelnden Inbrunst, die als Umsetzung der christlichen Bergpredigt erschiene, gäbe es die trennenden Dogmen der Religionen nicht. Islamistische Hassprediger hassen nicht zuletzt diese hoch verfeinerte Mystik des Islam. Es gibt etliche Schweizer, die sich zum Sufismus bekennen. Aber geht es um solche Differenzierungen, wenn am Gotthard wieder mal der Teufel los ist?

FOTO: MAD